

# Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Freitag, den 12. Mai 1916

No. 112

## Die Antwort Amerikas.

Drahtbericht des W. T. B.

Die am 10. dieses Monats vom amerikanischen Botschafter überreichte Antwortnote lautet, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, in Uebersetzung wie folgt:

Berlin, 10. Mai 1916.

Ew. Exzellenz! Ich habe die Ehre, auf Weisung meiner Regierung Ew. Exzellenz die folgende Antwort auf die Note Ew. Exzellenz vom 4. Mai dieses Jahres mitzuteilen:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai 1916 ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erwogen worden. Es ist insbesondere an ihr beachtet worden, dass sie als Absicht der Kaiserlichen Regierung für die Zukunft kundgibt, dass sie ein Letztes dazu beitragen will, um — so lange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu erklären und dass die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren Seebefehlshabern die Beschränkungen nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen aufzuerlegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt glücklicherweise aufgegebenen Unterseebootpolitik ankündigte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenden kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernst bedrohten, beständig durch Beweggründe der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, dass die jetzt geänderte Politik der Kaiserlichen Regierung hinfort eine gewissenhafte Ausführung finden wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig zu erklären, dass sie es für ausgemacht ansieht, dass die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt, verstehen zu geben, dass die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder Ergebnis diplomatischer Verhandlungen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgend einer anderen kriegführenden Regierung abhängt, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. d. Monats einer solchen Auslegung fähig sein könnten. Um jedoch die Möglichkeit eines Missverständnisses zu vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, dass sie keinen Augenblick den Gedanken in Betracht ziehen, geschweige ihn erörtern könne, dass die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See von seiten der deutschen Marinebehörden in irgendeiner Weise oder im geringsten Grade von dem Verhalten irgend einer anderen Regierung, dass die Rechte der Neutralen wie die Rechte der Nichtkämpfenden berührt, abhängig gemacht werden sollte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam, absolut, nicht relativ.

Ich ergreife die Gelegenheit, Ew. Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

James W. Gerard.

Sr. Exzellenz, Herr v. Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Reuter ist amtlich ermächtigt, mitzuteilen, dass der Vatikan die Meldung als durchaus unbegründet erklärt, wonach der Papst an den Deutschen Kaiser und an den Präsidenten Wilson telegraphiert und ihnen ans Herz gelegt habe, sich zu verständigen. Der

Vatikan erklärt, dass der Papst keine derartigen Schritte unternommen habe.

Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus Kopenhagen telegraphiert, dass nach einer Pariser Meldung des Blattes Politiken die französische Presse ihre Enttäuschung nicht unterdrücken kann, dass der Bruch zwischen Amerika und Deutschland aufgehoben ist. — Die Kopenhagener Presse glaubt nach der Note annehmen zu können, dass Wilson bei der englischen Regierung bereits Schritte getan hat, um seinen menschenfreundlichen Standpunkt auch dort geltend zu machen.

## Deutscher Heeresbericht vom 11. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 11. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Flugzeuge belegten Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Adinkerke mit Bomben.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags bei Toter Mann, abends südöstlich der Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brachen ihre Angriffe im Maschinengewehr- und Sperrfeuer der Artillerie unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

Eine bayerische Patrouille nahm im Camard-Walde 54 Franzosen gefangen.

Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unverwundeten gefangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1545 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Maasufer fand in der Gegend des Caillette-Waldes während der ganzen Nacht Handgranatenkampf statt. Ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgeschlagen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung erstürmt, hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsere Hand, einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

### Oberste Heeresleitung.

Die Neue Zürcher Zeitung schreibt, dass der Unterpräfekt von Verdun nur noch einen sehr beschränkten Regierungsbezirk habe. Von 120 Gemeinden sind ihm nur noch etwa 20 geblieben. Der ganze Rest dieses Bezirkes ist entweder von den Deutschen besetzt, oder auf Anordnung der französischen Militärbehörden geräumt.

## Graf Hertling in Berlin.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. Mai.

Der Reichskanzler empfing heute den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Hertling zu einer Aussprache über allgemeine Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Kanzler und den leitenden Ministern der grösseren Bundesstaaten stattzufinden pflegt.

Es ist falsch, den Besuch des Grafen von Hertling in Berlin mit Personalveränderungen innerhalb der Reichsleitungen oder mit Spezialorganisationsfragen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, dass in der Tat eine Verbesserung und Vereinheitlichung des Verwaltungsapparats im Werke ist, dem die Ausführung der Bundesratsverordnungen obliegt. Die Errichtung einer den Bundesrat ausschaltenden Lebensmittel-„Diktatur“, wie sie ein Abendblatt ankündigt, ist selbstverständlich nicht geplant.

## Aus dem Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 11. Mai.

Der Steuerausschuss des Reichstages lehnte heute in der ersten Lesung des Tabaksteuergesetzes die Steuer auf Tabak und Zigarren ab und zwar mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittler, während das Zentrum und die Nationalliberalen sich der Stimmabgabe enthielten. Dann wurden die Kriegsaufschläge für Zigaretten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen angenommen. Für Zigarettentabak im Kleinverkaufspreis wurde die Steuergrenze von fünf auf acht Mark heraufgesetzt, für Zigaretten aus Betrieben, die erst nach dem 30. September 1915 steueramtlich angemeldet worden sind, soll der dreifache Betrag des Kriegsaufschlages erhoben werden.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages lehnte heute die schleunigen Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aussetzung des Verfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht und Aufhebung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine polnische Stimme ab.

Der Reichstag erledigte zunächst Rechnungssachen. Sodann wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Feststellung von Kriegsschäden fortgesetzt. Nachdem Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der Elsass-Lothringer und der Fortschrittlichen Volkspartei zu Worte gekommen waren, wurde die Vorlage einer gemischten Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Es folgte die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz. Ministerialdirektor Dr. Lewald führte aus: Die Vorlage ist die loyale Erfüllung der im Januar im Reichstage gegebenen Erklärung, dass die Gewerkschaften nicht als politische Vereine anzusehen sind. Sie will eine entstandene Rechtsunsicherheit beseitigen. Die Zugehörigkeit von 16- oder 17-jährigen Burschen zu den Gewerkschaften, sofern sich diese von der Pflege allgemeiner politischer Fragen fernhalten, erscheint uns unbedenklich. Alle Versuche, den Gesetzentwurf zu erweitern, sind ein gefährliches Unternehmen. — Redner des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei erkannten den Fortschritt an, den der Entwurf gegenüber dem bisherigen Zustande bringen wolle.

Bei der ersten Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz führte Abg. Dr. Oertel (Konservativ) aus: Unsere Jugend darf nicht in die wirtschaftlichen, sozialpolitischen und rein politischen Kämpfe hineingezogen werden. Wir lehnen die Vorlage ab. Ministerialdirektor Dr. Lewald führte aus: Bereits gestern habe ich hervorgehoben, dass die Vorlage nur eine authentische Auslegung schaffen will, sie bedeutet also keine Erweiterung des bisherigen Vereinsrechts, sondern bezweckt nur eine Gleichmässigkeit seiner Anwendung. Es spricht nach Lewald Junck (Nationalliberal) und Stubbendorff (Deutsche Fraktion), die sich im allgemeinen für die Vorlage erklärten und der Pole Trampczynski, der sich gegen den Sprachenparagrafen wendet. Weiterberatung morgen. Ausserdem Anfragen, Etat des Reichsschatz-amtes und des allgemeinen Pensionsfonds. — Der Seniorenkonvent einigte sich heute dahin, am Sonnabend, den 13. Mai und Montag, 15. Mai, keine Voll-sitzung abzuhalten und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 16. Mai, nachmittags, einzuberufen.

Schweden und der Weltkrieg. Nach einer Meldung des Svenska Telegram Byran betont General Rapp im Aftonbladet, dass ein freies Aland bei den gegenwärtigen eigenen Hilfsquellen Schwedens ein Existenzminimum sei und dass es im schwedischen Interesse liege, dass der Status quo in Aland während des Krieges weiter erhalten werde. Dies sei schwedisch, nicht deutsches Interesse. Zögern könne Schweden dazu zwingen, Deutschland um Hilfe an-

zurufen, wodurch sich Schweden Deutschlands Willen unterwerfen würde. Schweden dürfe aber von keinem anderen als von sich selbst abhängig sein. Die Angelegenheit dürfe nicht auf die Zukunft verschoben werden, denn über die Zukunft werde jetzt entschieden. Schweden könne wegen seiner Selbstbestimmungsfähigkeit und militärischen Operationsfreiheit in diesem Kriege, der über sein sowie über das Schicksal der Hauptmächte entscheidet, nicht auf blossen Versicherungen bauen.

## Türkische Siege am Kaukasus.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 11. Mai.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront, im Abschnitt von Felahie keine besonderen Ereignisse, abgesehen von Artilleriekämpfen mit Unterbrechung und örtlichem Infanteriefeuer.

An der Kaukasusfront wurde der Feind im Abschnitt des Kope-Berges in dem Gefecht, das am 8. Mai vormittags mit unserem Angriff begann und bis zum Abend dauerte, durch Bajonett aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von beinahe 15 Kilometern verdrängt und ostwärts zurückgeworfen. In diesem Gefecht machten wir sechs Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen und nahmen vier in gutem Zustande befindliche Maschinengewehre weg. Unsere Verfolgungsabteilungen bewahrten trotz heftigen Schneegestöbers Führung mit den zurückgehenden Abteilungen des Feindes. Desgleichen wurden infolge des erfolgreichen überraschenden Angriffs in der Nacht vom 5. Mai auf die Lager des Feindes in Baschkjoi, 50 Kilometer südöstlich von Mamahadin und südlich von Tosla Dere, 250 Infanteristen und 200 Kavalleristen, welche die feindliche Streitmacht bildeten, mit Bajonett und Handgranaten zu haltloser Flucht gezwungen und bis auf eine geringe Anzahl vernichtet. Wir nahmen dem Feinde eine Anzahl Gewehre ab. Im Abschnitt an der Küste keine wesentliche Veränderung.

Der Feind, welcher westlich von Dschewislik vorzudringen versuchte, musste infolge einer Umgehung unserer Truppen nach Norden zurückweichen. Ein feindliches Torpedoboot warf einige Geschosse auf die Küste von Kenikli und zog sich dann zurück. Ein Kreuzer feuerte ohne Wirkung zu erzielen fünfzig Geschosse auf die Küste westlich von der Insel Keusten, unsere Artillerie erwiderte.

Wir dementieren die russischen Berichte vom 3. und 4. Mai 1916 folgendermaßen: In der Nacht zum 3. Mai machten russische Truppen nacheinander zwei überraschende Angriffe gegen unsere Front am Kope, im nördlichen Abschnitt der Tschorukfront. Der erste wurde abgewiesen, beim zweiten gelang es den Russen, in die Gräben zweier unserer Kompagnien einzudringen, aber gegen Morgen nahmen wir ihnen unsere Gräben durch einen Gegenangriff vollständig wieder. Folglich sind die Erzählungen ihres amtlichen Berichtes vom 3. Mai, wonach sie unsere Streitkräfte in der Richtung auf Diarbekir westwärts zurückgetrieben haben wollen und in der Gegend von Rumie den Angriff einer unserer Abteilungen abgewiesen haben, ebenso wie die Behauptung ihres Berichtes vom 4. Mai, dass einer unserer Nachtangriffe in Richtung Ersingian abgewiesen worden wäre, in allen Einzelheiten und in ganzem Umfange erfunden.

## Wie man früher Schusswunden behandelte.

Von

Universitätsprofessor Dr. Theodor Meyer-Steineg, Jena.

Die Behandlung von Verletzungen, die der Mensch im Kampfe mit einem Feinde erlitten hatte, gehört zu den ältesten Aufgaben der ärztlichen Betätigung. Lange bevor es wirkliche Aerzte gegeben hat, verstand man es schon ausgezeichnet, die in den Körper eingedrungenen Geschosse zu entfernen, die Wunden geschickt zu verbinden und durch geeignete Maßnahmen, wie Auflegen von Kräutern, Bestreichen mit Salben, zur Heilung zu bringen. Schon der alte Homer entwirft uns von dieser Betätigung an zahlreichen Stellen ein lebendiges Bild und zeigt uns, wie auch ohne die Hilfe des Arztes ein Waffengefährte dem anderen derartige Liebesdienste erweist; wenn er auch anerkennt, dass der Arzt, den er ausdrücklich als „einen Mann, vieler anderen wert“ bezeichnet, sich auf solche Dinge noch besser versteht. Neben diesen und zahlreichen anderen literarischen Berichten über die Behandlung von Kriegswunden besitzen wir aber noch eine Anzahl greifbarer Zeugen dafür, dass auch schon in ältester Zeit Anerkennenswertes geleistet wurde. So besitzt beispielsweise die Jenaer medizinisch-historische Sammlung von einem vorgeschichtlichen Menschen einen Wirbelknochen, in welchen eine Pfeilspitze fest eingewickelt ist. Eine die Pfeilspitze umgebende ausgedehnte Knochenwucherung zeigt, dass der betreffende Mensch, dem übrigens der Pfeilschuss schräg durch die Bauchhöhle hindurchgegangen sein muss, diese schwere Verletzung — sicherlich dank eines vernünftigen Verfahrens — lange überlebt haben muss.

Im allgemeinen blieben die Methoden der Schusswundenbehandlung ziemlich unverändert, solange als

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 11. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die erhöhte Tätigkeit der Artillerien hielt auch gestern an den meisten Stellen der Front an. Besonders lebhaft war sie im Dolomitenabschnitt zwischen Beitelstein und Buchenstein.

Ein italienischer Flieger warf vormittags zwei Bomben auf den Marktplatz und Domplatz Görz. Hierdurch wurden zwei Zivilpersonen getötet, 33 verletzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Der Suchomlinow-Skandal.

Privattelegramm.

Berlin, 11. Mai.

Nach dem Berliner Lokal-Anzeiger wächst sich der Fall Suchomlinow zu dem grössten Militärskandale in der russischen Geschichte aus. Suchomlinow trat nach seiner Absetzung mit den grössten Waffenfabriken in Verbindung, um die Unterschiebung unbrauchbarer Munition unter die Heereslieferungen durchzusetzen. Er erhielt dafür sehr bedeutende Summen. Die Haussuchung verlief dramatisch. Bei der Durchsuchung des Schlafzimmers der Frau Suchomlinow, die angeblich krank war, wurden zahlreiche Beweise für Hochverrat gefunden. Die Ueberführung Suchomlinows nach der Peter und Paulsinsel erfolgte im gewöhnlichen Polizeiwagen. Den Arrest verbüsst er in einer lichtlosen Zelle. Nach dem Besuch bedeutender Würdenträger bei Frau Suchomlinow erhielt der ehemalige Kriegsminister eine bessere Zelle und Besucher wurden wieder vorgelassen.

Aus einem Telegramm des Berliner Tageblattes geht hervor, dass der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow völlig unter dem Einfluss seiner Frau stand. Die russischen Heereslieferanten setzten sich mit den Verwandten der Frau Suchomlinow ins Einvernehmen und mit der Zeit bildete sich eine ganze Organisation für die Vermittlung von Heereslieferungen. Suchomlinow selbst hatte angeblich keine Ahnung von diesen Treibereien. Als man ihn darauf aufmerksam machte, war er gegen seine Frau willenlos.

Ablehnung der amerikanischen Heeresvorlage. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Repräsentantenhaus die Vorlage über die Verstärkung der Armee, die mehr als eine Million vorsah, abgelehnt.

Englische Teuerung. Die Times gibt in einem Leitartikel zu, dass die Kleinhandelspreise für Lebensmittel seit dem Juli 1914 um 50 Prozent gestiegen sind.

Bulgarischer Besuch in Kiel. Die bulgarischen Abgeordneten trafen gestern früh in Kiel ein. Sie besichtigten den Kriegshafen, den Kanal und Marine-

Schusswaffe ausschliesslich der Pfeil und daneben höchstens noch das sog. Schleuderblei in Betracht kam. Mit der Erfindung und Anwendung der Feuerwaffen entstanden dann aber neue Aufgaben. Mit voller Sicherheit nachweisbar ist der Gebrauch von Feuerwaffen zum ersten Male im Jahre 1346, in welchem sie bei der Schlacht von Crécy eine Rolle spielten. Wie lange es dann aber noch dauerte, bis ihre Verwendung allgemein wurde, das zeigt einmal die Tatsache, dass noch fast zwei Jahrhunderte später der Hauptteil der Infanterie bei sämtlichen Heeren noch mit Bogen und Pfeil, Hellebarden und Spiessen bewaffnet war; dann geht dies aber auch daraus hervor, dass erst am Ende des 15. Jahrhunderts zum ersten Male ein Arzt sich mit den durch Feuerwaffen hervorgerufenen Verletzungen beschäftigte.

Es war ein deutscher Arzt, Heinrich v. Pflospundt, der in seiner 1460 erschienenen Schrift als erster vom „Büchsenpulver“, von den Kugeln und den durch beides verursachten Wunden kurz berichtet. Die Vorschriften, die er zur Behandlung solcher Verletzungen macht, lassen erkennen, dass er einfach die Vorschriften über die von Pfeilen herrührenden Schusswunden auf diejenigen durch Feuerwaffen anwendet: sie bestehen in Untersuchung der Wunde mit der Sonde, Entfernung etwaiger Knochensplitter und anderer Fremdkörper und schliesslich auch der Kugel selbst. Andere Aerzte empfahlen dann ausserdem Nachbehandlung der Wunde selbst mit Rosenöl, Galbanum u. a. m.

Wieder ein neues Moment kam in die Frage der Schusswundenbehandlung hinein, als man zu entdecken glaubte, dass die durch Feuerwaffen entstandenen Wunden „vergiftet“ seien. Ebenfalls ein deutscher Wundarzt, Hieronymus Brunschwig, berichtet als erster hierüber im Jahre 1497. Wie sehr eine ärztliche Meinung, wenn sie nur einmal von einem Manne von Namen mit der nötigen Bestimmtheit ausgesprochen worden ist, kritiklos hingenommen wird, sieht man sehr schön an diesem einen Beispiel: zwar ent-

anlagen, sowie Kriegsschiffe. Mittags fand im königlichen Schloss ein Empfang durch den Prinzen Heinrich von Preussen statt.

Italiens Holzangel. Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Wegen der stockenden Holzeinfuhr hat die italienische Regierung beschlossen, die noch bestehenden wenigen Wälder Italiens teilweise abzuholzen.

Der Kronprinz Chef eines Jägerregiments. Wie das Militärwochenblatt aus dem Grossen Hauptquartier meldet, ist der deutsche Kronprinz zum Chef des 2. Schlesischen Jäger-Regiments Nr. 6 ernannt worden.

## Die Vergewaltigung Griechenlands.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 11. Mai.

Folgende Mitteilung des Pressebureaus wird von sämtlichen Petersburger Blättern vom 5. Mai gebracht: Die griechische Regierung hat bis zum Durchmarsch der serbischen Truppen durch Griechenland ihre Zustimmung nicht gegeben. Die griechische Regierung begründet ihre Weigerung mit der Befürchtung der Einschleppung von Seuchen und damit, dass der Transport der Truppen auf der schmalspurigen Eisenbahn Patras—Larissa allzuviel Zeit beanspruchen werde. Es ist jedoch klar, dass der Hauptgrund der griechischen Regierung die Furcht vor Deutschland ist. Die Alliierten haben beschlossen, Griechenland zur Erfüllung ihrer Forderungen zu zwingen. Die energische Haltung der Alliierten in dieser Frage entspricht dem Wunsche, die Pläne Griechenlands endgültig klarzulegen. Die Gesandten der Alliierten haben Weisung erhalten, im Einverständnis mit dem Stabe der Truppen der Alliierten in Griechenland vorzugehen.

Die Morgenpost meldet aus Amsterdam: Wie aus London gemeldet wird, befürchtet man in Athen, dass die Entente das ganze Gebiet von Saloniki nördlich und östlich bis zur bulgarischen Grenze (also ganz Mazedonien) besetzen werde. Die Regierung hat sich sogleich entschlossen, von England unverzüglich die völlige Räumung des griechischen Gebietes zu fordern. Das Kabinett soll in den nächsten Tagen diesen Beschluss ausfertigen.

Es verlautet, die griechische Regierung werde durch Vermittlung der Nationalbank eine grössere Anleihe aufnehmen. Aus Argostoli wird gemeldet, dass die Franzosen und Engländer dort die Küste befestigen. Die Alliierten behaupten, diese Massnahmen getroffen zu haben, um sich gegen feindliche Fliegerangriffe zu verteidigen. Die griechische Regierung hat bei den Ententemächten gegen die fortgesetzte Beschlagnehmung der griechischen Inlandspost sehr energisch Einspruch erhoben und die Entente auf die Erbitterung der öffentlichen Meinung in Griechenland aufmerksam gemacht.

Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Lugano meldet, dauert nach dem Corriere della Sera die Hetze gegen Italien und die Herabwürdigung des italienischen Heeres und seiner Erfolge in der griechischen Presse, im Parlament und im Publikum unvermindert fort.

brannte in der Folgezeit ein bis in das 17. Jahrhundert hinein fortdauernder gelehrter Streit darüber, ob die Wundvergiftung auf das Schiesspulver, die Kugel oder beides zurückzuführen sei; die Tatsache selbst, dass Feuerwaffen vergiftete Wunden hervorriefen, wurde hingegen von allen Aerzten als unumstösslich hingenommen.

Die traurige Folge dieser verkehrten Annahme blieb denn auch nicht aus. Brunschwig selbst riet, man solle ja das Gift aus der Wunde entfernen, zu diesem Zweck ein aus Haaren verfertigtes Seil in den Schusskanal einführen, es hin- und herziehen, auch ein meisselförmiges Stück Speck hineinstecken und ähnliches mehr. Noch weit schlimmer war das, was der bei seinen Zeitgenossen in hohem Ansehen stehende italienische Wundarzt de Vigo tat und seinen Berufsgenossen anempfahl. Er meinte, man müsse das Gift in der Wunde unter allen Umständen zerstören. Zu diesem Zwecke führte er entweder ein glühendes Eisen tief in die Wunde ein, oder er brannte sie mit siedendem Oel oder mit einer sogenannten Aetzsalbe aus. Der Erfolg dieser „Behandlung“ war denn auch augenscheinlich: zu der doch meist schon an sich verhältnismässig schweren Verletzung und Zertrümmerung lebendigen Gewebes kam nun noch eine weitgehende Zerstörung und Verbrennung der ganzen Wundumgebung hinzu. Und man braucht sich nicht zu wundern, wenn in den Berichten jener Zeit immer und immer wieder auf das lebhafteste darüber geklagt wird, mit welcher schrecklichen Verunstaltungen und Gebrauchsstörungen alle etwas tiefer gehenden Schussverletzungen ausheilten, und wie unendlich viele von ihnen zum Tode durch Brand führten. Es mutet uns heute um so seltsamer an, wenn wir hören, dass damals nicht ein einziger Arzt — und es gab darunter zweifellos auch im 16. Jahrhundert tüchtige Chirurgen — von selbst auf den Gedanken kam, einmal nachzuprüfen, ob nicht die Schusswunden viel besser heilen würden, wenn man sie gänzlich in Ruhe liesse; dass es vielmehr einem Zufall vorbehalten bleiben musste, diese Tat-

Der Corriere della Sera ermahnt die italienische Regierung zu regerer Bearbeitung der öffentlichen Meinung in Griechenland nach englischem und französischem Muster.

Das gleiche Blatt berichtet aus Athen: Bisher sind 65 000 Serben von Korfu abtransportiert worden. In Korfu bleiben noch 20 000 Mann. Der serbische Gesandte äusserte sich hocheifrig, dass kein deutsches Unterseeboot bisher seine Landsleute torpediert habe und stellte in Abrede, dass seine Regierung mit Hilfe der Entente einen neuen Druck in Athen ausüben wolle, um den Transport des Restes der serbischen Truppen auf dem Landwege über Griechenland durchzusetzen. Selbst der serbische Generalstab wird sich auf dem Seewege nach Saloniki begeben. Die Krisis, welche durch das Verlangen der Entente, die griechische Eisenbahn zu benutzen, entstanden war, sei aller Wahrscheinlichkeit nach als erledigt zu betrachten.

## Wehrpflicht für Irland.

Drahtbericht.

London, 10. Mai.

Im Unterhause stellte im Laufe der Beratung über die Bestimmungen des Dienstpflichtgesetzes Lensdale, der Vertreter von Ulster, den Antrag, Irland in das Gesetz einzubeziehen. Asquith führte demgegenüber aus, dass der Mangel an Einmütigkeit bei den Vertretern Irlands über diese Frage eine erregte Erörterung veranlassen würde, die das Gesetz, das so dringend notwendig sei, nur verzögern müsse. Bei Besprechung der Ereignisse in Irland sagte er, er glaube, die schliessliche Vollendung würde hinauslaufen auf eine Befestigung des Zusammenhangs unter den loyalen Irländern, auf ein reicheres Maß von Uebereinstimmung als es jemals in der Vergangenheit vorhanden war. Die Regierung sei gezwungen, die ganze Frage der militärischen Verhältnisse in Irland und des Tragens und des Gebrauchs von Waffen nachzuprüfen, und er hoffe, dass eine allgemeine Uebereinstimmung über diese Frage erreicht werden würde.

Redmond erklärte, es würde unsinnig sein, im gegenwärtigen Augenblick Irland irgend einen Zwang auferlegen zu wollen. Er hoffe, dass die beiden irischen Parteien sich bald zusammenfügen und durch eine grosszügige staatsmännische und weitreichende Rücksicht alle Schwierigkeiten überwinden werden und es ein vereinigtes Irland geben möge, d. i. mit Regierungsverantwortlichkeit und Macht. Churchill, der wie bekannt wird, zur Politik zurückgekehrt ist, da sein Bataillon an der Front mit anderen Einheiten verschmolzen wurde, betonte die Wichtigkeit des Problems. Carson sprach in bitteren Worten über die Macht, die Redmond, ohne Verantwortung zu tragen, in Irland ausübe. — Der Antrag Lensdale wurde abgelehnt.

Times und Morning-Post bringen Leitartikel, in denen gesagt wird, dass die Nationalisten den Anti-Homerulern durch ihre Weigerung eine gefährliche Waffe in die Hand gegeben haben.

Daily Chronicle meldet, dass Churchill seine militärische Laufbahn aufgegeben habe und seine parlamentarische und politische Arbeit wieder aufnehmen will. Er beabsichtige, mit der liberalen und der unionistischen Kriegspartei eng zusammen zu arbeiten.

Lord Crewe teilte im Oberhause mit, dass der Vizekönig von Irland Wimborne zurückgetreten ist.

sache als etwas ganz Neues zu entdecken. Dieser Zufall knüpft sich an den Namen des Neubegründers der Chirurgie überhaupt, Ambroise Paré, dessen Gedanken und Vorschriften über die Wundbehandlung eine Entwicklung eingeleitet haben, die dann — wenn auch nur allmählich und mit zahlreichen Unterbrechungen — zu unseren modernen Wundheilverfahren hingeführt hat.

**Ehrung Adolf Wagners.** Der Reichsanzeiger teilt mit, dass der Professor der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Adolf Wagner, den Königlichen Kronen-Orden I. Klasse erhalten hat.

**Das älteste ungarische Wörter-Verzeichnis.** Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, fand vor einigen Wochen der Privatdozent Dr. Ziesemer im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg i. Pr. ein lateinisch-ungarisches Glossar, das seiner Meinung nach aus dem XIII. Jahrhundert stammt. Auf Grund von Mitteilungen, die Prof. Kaluza, Königsberg, der Ungarischen Akademie der Wissenschaften machte, hat Prof. Melich, der Verfasser der Geschichte der ungarischen Wörterbücher, einen Bericht über das neue Sprachdenkmal in der letzten Nummer der Magyar Nyelv (Ung. Sprache) veröffentlicht und nach einer Abschrift Prof. Kaluzas festgestellt, dass der Königsberger Fund das älteste ungarische Wörterverzeichnis darstellt. Das bisher als solches geltende Nominal von Beszterozse stammt aus dem XIV. Jahrhundert. Es ist dies übrigens das dritte Mal, dass in der alten Krönungsstadt am Pregel ein ungarisches Sprachdenkmal zum Vorschein kommt. Das erste wurde im Jahre 1862 von Julius Zacher entdeckt. 1894 kamen dann durch den Direktor Schwenke einige Bruchstücke hinzu. Sie

## Australiens Kriegskosten.

Drahtbericht des W. T. B.

Melbourne, 11. Mai. (Reutermeldung).

Der Finanzminister Higgs brachte im Repräsentantenhaus das Budget ein. Er sagte dabei, die britische Regierung habe Australien eine Krieganleihe von 25 Millionen Pfund gewährt. Die britische Regierung sei der Ueberzeugung, dass Australien jetzt selbst für seine Kriegsausgaben sorgen müsse. Er werde deshalb um die Ermächtigung zur Ausgabe weiterer Krieganleihen von 50 Millionen Pfund ersuchen.

## Thronrede in Madrid.

Drahtbericht des W. T. B.

Madrid, 11. Mai.

Bei Eröffnung der Kammer verlas der König eine Thronrede, in der es heisst: Spanien unterhält entsprechend dem einstimmigen Willen des Landes mit allen Kriegführenden die gleichen freundschaftlichen Beziehungen und wird seine Neutralität aufrichtig fortsetzen. Alle Kriegführenden schätzen die Loyalität seines Verhaltens und die gerechten Gründe seiner Haltung. Die Botschaft kündigt zahlreiche Probleme an, die sich aus dem Frieden ergeben werden. Spanien werde die Auswanderung von Kapital und Arbeitskräften nach dem Krieg verhindern müssen. Die Regierung werde einen Plan wirtschaftlicher und finanzieller Massnahmen vorgelegen, der die Arbeitskrise beseitige und den Ausfuhrhandel durch die Organisation rascher Kreditgebung anregen soll. Ferner werden die Kammern über eine Verstärkung der nationalen Verteidigung und über die Grundlage einer militärischen Reorganisation zu beraten haben.

## Im besetzten Gebiet.

Die Stadt- und Wahlordnung für Warschau.

Der Generalgouverneur von Warschau hat, der „Deutschen Warsch. Ztg.“ zufolge, die Einführung einer Stadtordnung nebst einer auf Kurienwahl aufgebauten Wahlordnung in Warschau beschlossen. Maßgebend für diese Entscheidung war dabei, dass von namhaften Kreisen der Warschauer Bürgerschaft der Gedanke der Kurienwahl als der für die Warschauer Verhältnisse geeignetste vorgebracht worden war. Dieser aus der Bevölkerung selbst hervorgegangene Gedanke schien auch im Interesse einer ruhigen städtischen Entwicklung eine geeignete Grundlage für die städtische Verwaltung abzugeben.

Der Libauer Gedenkstein.

Wie wir schon kurz meldeten, ist auf dem Kurhausplatz in Libau zur Erinnerung an die Besetzung der Stadt vor einem Jahr ein Gedenkstein auf Anregung des Herrn Kommandanten aufgerichtet worden. Den grauen Obelisk, den ein Adler krönt, schmücken die Bildnisse Seiner Majestät des Kaisers, des Obersten Befehlshabers der Marine und der beiden Führer jener siegreichen deutschen Truppen, die an der Eroberung Kurlands und Libaus beteiligt waren. Ueber dem Bildnis Seiner Majestät des Kaisers prangen in goldener Schrift die Worte: „Libau, 7. Mai 1915“; darunter „Wilhelm II. I. R.“ Der Schöpfer der auf den Libauer Vesuwerken gegossenen Bronzemedallions ist der Landsturmmann Bauer. Es ist übrigens

bilden zusammen ein Lied von der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria und gehören dem XIV. Jahrhundert an. Ausser in Königsberg befinden sich auch noch in den Bibliotheken von München und Danzig wichtige ungarische Sprachdenkmäler.

**Eine bulgarische Kunstausstellung in Berlin.** Eine Ausstellung bulgarischer Kunst und bulgarischen Kunstgewerbes wird Mitte Mai im Berliner Künstlerhaus eröffnet. König Ferdinand und Königin Eleonora steuerten eine Reihe erlesener Werke aus ihrem persönlichen Besitz bei. Auch das ethnographische Museum in Sofia beteiligte sich mit alten schönen Stickereien, Gold-, Silberarbeiten.

**Ein polnischer Literaturpreis.** In der Sitzung der vereinigten Ausschüsse der „Literarischen Kasse“ und des „Vereins polnischer Schriftsteller und Journalisten“ wurde der Orzeszko-Preis im Betrage von 2375 Rubeln zum ersten Male verliehen, und zwar an den Schriftsteller Waclaw Sieroszewski, der seit Beginn des Krieges in der polnischen Legionskavallerie dient.

**Die gute alte Zeit.** Die Einführung der Sommerzeit erweckt die Erinnerung an einen alten Herrn im Grossherzogtum Oldenburg, der weit über die Grenzen des Weserstädtchens, in dem er lebt, bekannt geworden ist. Dieser Herr hat sich nämlich bereits, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, bei Einführung der mitteleuropäischen Zeit hartnäckig geweigert, seine Uhr eine Viertelstunde vorzustellen, er fuhr fort, nach der alten Zeit zu leben, und zahlreich sind die Anekdoten, die man sich erzählt über die hieraus entstehenden Konflikte. So musste er unter anderem auf den Genuss der Konzerte des städtischen Musikvereins, die er sehr liebte, verzichten, weil er jedesmal erst eine Viertelstunde nach Beginn erschien, wenn die Türen des Saals bereits geschlossen waren. Auch geriet er in verschiedene Differenzen mit

interessant, dass das erste Denkmal, das in Libau aufgestellt wurde, in allen seinen Teilen in Libau und zwar ausschliesslich von deutschen Soldaten hergestellt worden ist.

Unbefugtes Beherbergen.

Das Friedensgericht Sokolka verurteilte am 29. v. Mts. die Frau Marie Luprinowicz und ihre 23jährige Tochter Helena, beide in Sloj wohnhaft, weil sie entgegen dem ihnen bekannten Verbot, die zu beherbergenden Fremden anzumelden, mehrere Nächte lang einen fremden jungen Mann ohne Erlaubnis des Kreishauptmanns zum Ueberrachten aufgenommen hatten. Die Mutter wurde mit 300 Rubel bestraft; die Tochter, die vom Starosten des Dorfes auf das Verbot und die Folgen seiner Uebertretung ausdrücklich aufmerksam gemacht worden war, erhielt eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe.

Sonntagsruhe.

Die Sonntagsruhe ist für Stadt und Kreis Suwalki neu geordnet worden. Grundsätzlich ist Sonntags jeder Handel verboten mit folgenden Ausnahmen: Alle Geschäfte dürfen in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und 11,30—2 Uhr mittags offenhalten. Apotheken und Speiseanstalten werden von diesem Verbote nicht betroffen. Bier- und Teestuben, Kaffeehäuser und Konditoreien ist bis auf weiteres gestattet, von 11½ Uhr an offen zu halten.

## Für Heeresangehörige.

Grüßpflicht für Angehörige der freiwilligen Krankenpflege.

Nach einer im „Armee-Ver.-Bl.“ veröffentlichten Bestimmung des Kriegsministers haben die militärischen Umgangsformen zu wahren und sich einer militärischen Haltung zu befleißigen die Zugführer der freiwilligen Krankenpflege gegenüber Offizieren, Sanitäts- und Veterinär-Offizieren sowie sonstigen Aerzten und Veterinären des Heeres, oberen Beamten, Offizieren und Beamten-Stellvertretern, Feldwebeln, Vizefeldwebeln und Unteroffizieren, die sich zu ihnen in einem besonderen übergeordneten Dienstverhältnis befinden; Zugführerstellvertreter und Gruppenführer (bisher Sektionsführer), ausserdem gegenüber den Unteroffizieren mit Offizierseigenen und die Mannschaften der freiwilligen Krankenpflege ausserdem gegenüber allen Unteroffizieren.

Erholungsurlaub für vertraglich verpflichtete Zivilärzte.

Das Staatsministerium hat genehmigt, dass den im Heimatgebiet bei Reservelazaretten usw. vertraglich verpflichteten Zivilärzten, die nach ihrem Verträge bei Urlaub auf die vertragliche Vergütung keinen Anspruch haben, nach etwa einjähriger Dienstleistung ein 14tägiger Erholungsurlaub unter Fortgewährung der vertraglichen Vergütung bewilligt werden darf, mit der Massgabe, dass durch die Vertretung keine besonderen Kosten entstehen.

Kriegsbeschädigte als Postagenten.

Das Reichspostamt geht mit der Absicht um, geeigneten Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsbeschädigten, die sich auf dem Lande ansiedeln, erledigte oder neu einzurichtende Postagenturen und Posthilfsstellen zu übertragen. Inhaber des Zivilversorgungsscheins oder des Anstellungsscheins sollen bevorzugt werden.

städtischen und staatlichen Behörden. Wenn auch einzelne der erzählten Geschichten vielleicht gut gefunden sind, so ist doch der Ritter der guten alten Zeit durchaus keine Sage, er lebt noch heute, und in seinem Haus und seinem Geschäft — er steht an der Spitze eines für die Verhältnisse der Stadt bedeutenden Unternehmens — wurde bisher peinlich darauf gehalten, dass alle Uhren etwa eine Viertelstunde nachgehen. Es bleibt abzuwarten, ob er seinen heroischen Protest auch auf die Sommerzeit, durch die bekanntlich ein Vorgehen der Uhr um insgesamt etwa 80 Minuten eintritt, ausdehnen wird oder sich, vielleicht aus patriotischen Rücksichten, dem deutschen Volke wieder eingliedert. Juristisch ist es jedenfalls interessant, ob und wie man einen Menschen zwingen kann, die neue Zeit mitzumachen, wenn er nicht will.

**Ehrengaben der Fastenrath-Stiftung.** Der Stiftungsrat der Johannes-Fastenrath-Stiftung in Köln hat beschlossen, folgenden Schriftstellern und Schriftstellerinnen Ehrengaben im Gesamtbetrage von 7000 Mark zu bewilligen: Reinhard Sorge, Kurt Moreck, Hans Steiger, Karl Wagenfeld, Johannes Schlaf, Freiherr Hanns v. Gumppenberg, Renate Fischer, Dr. Christoph Ruths. 1000 Mark sind zur Unterstützung an in Köln ansässige Schriftsteller und Schriftstellerinnen verwandt worden.

**Der Trauermarsch.** Eine hübsche Rossini-Anekdote wird im „Corriere del Mattino“ erzählt. Als Meyerbeer starb, verfasste einer seiner Neffen einen Trauermarsch und sandte Rossini ein Exemplar mit einer demütigen Widmung. Rossini nahm die Gabe an, antwortete aber nicht. Als dann aber der junge Komponist Rossini um eine Beurteilung seines Werkes bat, antwortete dieser: „Ich sage, dass es besser gewesen wäre, Sie wären gestorben und Meyerbeer hätte den Trauermarsch geschrieben.“

**Deutsches Stadttheater in Wilna**  
Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:

**Hartenstein**

als „Gottlieb Käsemodell“ in der neuen Burleske:

„Gottlieb geht bummeln.“

Hierauf: „Der falsche Oswald.“

Stürmischer Lacherfolg!

Abschieds-Abend des beliebten Komikers  
**Hartenstein.**

## Holzankauf.

Die Verwaltung des Gaswerkes Wilna nimmt grössere Holzankäufe vor und fordert Besitzer vorjährig geschlagenen Holzes zur Abgabe von Angeboten auf.

Die Angebote sind schriftlich in den Geschäftsräumen des Gaswerkes bis spätestens den 18. Mai ds. Js. abzugeben und müssen enthalten:

den Preis für den Kubikfaden Holz frei Gaswerk Wilna geliefert und messbar gestapelt,

die Anzahl Kubikfaden Holz, welche abgegeben werden kann, sowie

den Zeitpunkt, bis zu dem die Holzlieferung geschehen kann.

Die Verwaltung des Gaswerkes behält sich die Annahme oder Ablehnung der Angebote vor.

Verwaltung des Gaswerkes Wilna.  
Morenz.

## Gerolsteiner Mineralwasser

= (älteste Versandquelle in Gerolstein) =

erstklassiges kohlen-saures Mineralwasser.

Alleinvertrieb für das russische Okkupationsgebiet:  
Handels-gesellschaft für Kolonialprodukte m. b. H., Berlin,  
Köthenerstrasse 28/9. A 210

Wir vergeben für grössere Plätze den Alleinverkauf.

## Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

## Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.)  
Geschlechtskrankheit u. Syphilis  
Ostrabrama Strasse 25.  
9-1; 6-7.

## 20 Mk. Belohnung.

Braunlederne Geldbrieftasche mit ungefähr 270 Mk., darunter einen 50-Markschein, 20-Markscheine mit den Nr. 01701471-80 und 5-Markscheine mit den Nr. 06509901-7, verloren. Ferner war in der Tasche 1 Hinterleg.-Schein üb. 1 Preuss.-Lotterielos Nr. 80768. Abzugeben beim Gouvernem., Polizeimeister.

## 3 Stuben, Küche

möbliert, mit Bad, elektr. Licht, für 2 deutsche Damen in der Nähe des botan. Gartens sofort gesucht. Offerten unter A. Z. 2 an die Expedition dieses Blattes.

## Die Zahnärztliche Rundschau

Berlin N.W. 23,

bittet uns, mitzuteilen, dass sie den Versand ihrer Zeitschrift an die in den besetzten Gebieten wohnenden Zahnärzte wieder aufgenommen hat. Zahnärzte, welche die regelmäßige Zustellung gegen Erstattung der Portokosten wünschen, werden um Angabe ihrer Adresse ersucht. [A. 208]

Hannoversche  
**FAHNEN-**  
Fabrik [A12]  
Franz Reinecke, Hannover

# HALPAUS

CIGARETTEN-FABRIK A/G. BRĚSLAU VI.



SPEZIAL-MARKEN

Kefem.....	1 1/2 3
Okassa Zaffotto.....	2 3
Rittmeister.....	3 3
Reichsadler.....	4 3
Kaiser-Dubec.....	5 3

EINGEFÜHRT BEIM ZIGARETTENAMT DES OBERBEFEHLSHABER OST.  
BESTELLUNGEN NEHMEN DIE KREISÄMTER ENTGEGEN.

# Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

## Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

Siederohre, Feldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,

mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.

Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gefängerrohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

## Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,

Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

## Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,

Rahen, Stängen usw.

## Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

## Geschweisste Fässer und Trommeln.

## Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

## Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-

teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

## Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

Im Selbstverlage:

## Eine Wünschelrute

für

Milliardenquellen in der

deutsch. Landwirtschaft

Gegen Einsendung von 50 Pfg.

mit Postanweisung überallhin frei

Versand [A 191]

## H. v. Fehrentheil

Berlin-Lichterfelde

Ferdinandstrasse 3.

## Betten 16

(Oberbett, Unterbett,

2 Kiss.), bessere 20, 25, 30, 35,

40, 45 M. usw., Daunebetten

48 bis 120 M., Federn- und

Halbdaunen 50, 75 Pf., 1.-

1,50, 2.- M., Daun 2,50,

3.-, 4.-, 5.-, 6.- M.

Rudat, engros und

Versand.

Bettenfabrik Königsberg i. Pr.

Schmiedestrasse 5.

Erstes und grösstes Betten-

spezialgeschäft am Platze.

## Fettheringe,

zarte, feine Ware, grösserer Mittel-

fisch, 1/2 To. 66,50, 1/4 To. 35 M.

## Holl.Vollheringe,

in 1/4 To. 162 M., 1/8 To. 84 M.

## Speisesalz,

pro Ztr. 9,25 M.

Versand gegen Nachnahme.

Richard Reich,

A 202] Pr. Eylau, O.-Pr.

## Billige Hamburger Lebensmittel!

### Margarine

Abgabe je nach Vorrat mit anderen Waren.

### Kunsthonig

25-Pfund-Wasser-Eimer M. 9,50, 11-12-Pfund-

Emaill-Eimer M. 3,80. Porto extra. Marmeladen,

Kaffee-Mischungen, Tee, hochfeine Makrelen

in Gewürzlake 1 1/2 Pfund M. 1,50, ausgezeichnete

Zigaretten, 100 Stück M. 1,80 und 2.- inkl. Porto

und Verpackung, u. a. m. Verlangen Sie Preisliste!

H. Nielson, Hamburg 19, Eduardstr. 47.

## 50000 Fl. Moselweine

à Mk. 0,90 bis Mk. 1,70,

## 50000 Fl. Bordeauxweine

à Mk. 1,75 bis Mk. 2,50,

## 10000 Fl. Deutsche Schaumweine

à Mk. 3,20 bis Mk. 3,50 inkl. Steuer,

Es handelt sich durchweg um sehr feine Qualitäten, in

Kisten à 50 Flaschen gepackt, in Königsberg lagernd und

sofort lieferbar. Es sind garantiert reine, vorzügliche Weine.

Verlangen Sie genaues Angebot von

A. Mendthal, Königsberg i. Pr.

[A 215]

Nächste Ziehung schon 23., 24., 25., 26. und 27. Mai.

## Coburger Geld-Lotterie

Erster Hauptgewinn Mark:

100 000

Zweiter Hauptgewinn Mark:

50 000

Lose zum Original-

preis von Mk. 3,30,

10 Lose in feiner

Banknotentasche

Mk. 33.-, 30 Pfg.

außerd.

Postge-

bühr u.

Liste

30 Pfg.

außerd.

## Dortmunder Lotterie

Gesamtw. der Gewinne Mark:

30 000

Erster Hauptgewinn Mark:

15 000

Lose zum Original-

preis von Mk. 1.-

11 Lose 10 Mark

30 Pfg.

außerd.

Postge-

bühr u.

Liste

30 Pfg.

außerd.

Eine feine Banknotentasche mit 3 Coburger

und 5 Dortmunder Losen M. 15,50

A 213] einschliesslich Postgebühr und 2 Listen

empfiehlt die bekannte Glückskollekte

Gustav Haase Nachfg., (Inhaber) Berlin N. O. 43,

(K. Schwarz) Neue Königstr. 86

Telegramme: Schwarz, Berlin, Neue Königstr. 86

**Kino-Theater**  
**Richard Stremer**  
Große Straße 74

## Heute das neue Programm:

1. Die Mutter. Drama in vier Teilen, mit Teilnahme von Betti Nansen.
2. Die Laune des Schicksals. (Komödie.)
3. Von der Westfront. (Natur.)
4. Der neue Schuhputzer. (Humor.)
5. Eiko-Woche. (Natur.)

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.

2 mal wöchentlich Programmwechsel.

## Förderung der Bienenzucht.

Die Kriegswirren haben es mit sich gebracht, dass im Bezirk des Oberbefehlshabers Ost, in dem zu Friedenszeiten die Imkerei eine hervorragende wirtschaftliche Rolle spielte, mit der Flucht zahlreicher Landeseinwohner auch eine grosse Zahl herrenschloßer Bienenstöcke vorhanden ist. Von Seiten des Oberbefehlshabers Ost wird nunmehr auf diese herrenschloßer Bienenstöcke hingewiesen und angeordnet, dass solche den benachbarten sachkundigen Landeseinwohnern zu überweisen sind. Bei den im Operationsgebiet vorhandenen Bienenstöcken sind die erforderlichen Frühjahrseinstandsetzungsarbeiten durch die Truppen sofort vorzunehmen. Zur Fütterung der Bienen etwa erforderlicher Zucker ist bei den Intendanturen anzufordern.

Wie wir der Kownoer Zeitung entnehmen, ist ferner beabsichtigt, in Kowno einige Muster-Bienenstände aufzustellen. Zur Orientierung über die augenblickliche Lage der Bienenzucht war Herr Prorektor Engelmann-Königsberg, Vorsitzender des Königsberger Bienenzüchtervereins dort anwesend, besichtigte Bienenstände in der Stadt und Umgegend und unterbreitete dann seine Vorschläge. Es ist geplant, Völker zur Neuaufstellung von auswärts zu beschaffen; einmal mit Rücksicht auf den direkten Nutzen (Honig und Wachs), zum andern aber, weil der indirekte Nutzen, nämlich die Befruchtung der Obstblüten, der Klearten und vieler Gemüsesorten von weittragender Bedeutung ist.

**Von der Strassen-Volksküche.** Am 8. Mai fand eine gemeinschaftliche Sitzung der Verwaltung und des Rates der Volksküchenorganisation in Wilna statt, der auf Einladung auch eine Anzahl Personen der Gesellschaft Wilnas beiwohnte. Es sollte über die Verwendung der am 3. Mai durch Spenden für die Volksküchenorganisation eingegangenen Gaben beraten werden. Einstimmig wurde beschlossen, die erhaltenen Summen ausschliesslich zu Bedürfnissen dieser Organisation, ohne Religions- und Nationalitätsunterschied, zu verwenden. Gleichzeitig werden wir von der Verwaltung und dem Rat der Volksküchenorganisation gebeten, allen Gebern den herzlichsten Dank zu übermitteln.

**Ein Vater und neun Söhne im Heeresdienste.** Am zweiten Tage der Mobilmachung hatte sich, dem Dresdener Anzeiger zufolge, unter anderem ein nahezu 62 Jahre alter Sachse, namens Carl Kriegel, der in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seiner Militärpflicht genügt und einige Zeit als Unteroffizier weitergedient hat, als Kriegsfreiwilliger gemeldet und verdiente sich als Patrouillengänger das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Ein Körperschaden, den er im Felde davontrug, setzte, nachdem er fünf Monate an der Front gestanden hatte, seinem Dienste auf dem Kriegsschauplatz ein vorläufiges Ende. Danach fand er in der heimischen Garnison geeignete

Verwendung. Später rückte er ein zweites Mal ins Feld, wobei er einem Armierungsbataillon zugeteilt wurde. Eine zweite Erkrankung führte ihn in den Standort seines früheren Regiments zurück, wo er jetzt in ein Landsturm-Bataillon eingereiht ist. Kriegel ist in der sächsischen Oberlausitz geboren und seit Jahren in Trebsen als Bürger ansässig. Aus seiner Familie sind allein sieben Söhne und ein Schwiegersohn zum Heeresdienst einberufen. Sein jüngster Sohn, der neunte seiner Söhne, ist ebenfalls ausgemustert und harret des Gestellungsbefehls. Einer seiner Söhne ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

### Eröffnung des Offizier-Garten-Kasinos.

Am morgigen Sonnabend, den 13. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet bei günstigem Wetter die Eröffnung des Offizier-Garten-Kasinos, unterhalb des Schlossberges, im früheren Garten des polnischen Adelsklubs, bei Promenadenkonzert statt. Zu diesem Garten-Kasino haben alle Offiziere der deutschen und verbündeten Armeen Zutritt; ebenso haben alle sich im Heeresgefolge befindenden Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen der Soldatenheime freien Eintritt. Die Helferinnen bedürfen, wenn sie nicht in Tracht erscheinen, eines Ausweises.

**Die Mainzer Rosenbraut.** Die aus dem Mittelalter herübergenommene Sitte, eine jungfräuliche Tochter hochbetagter Eltern alljährlich zur Rosenbraut zu erwählen, ist auch während der Kriegszeit geübt worden. In diesem Jahre fiel die Wahl auf ein Fräulein Barbara Schätzle, deren Vater bereits das 80. Lebensjahr erreicht hat und deren Mutter 72 Jahre zählt. Die Rosenbraut, die im 28. Lebensjahre steht, wurde im Galawagen von ihrer Wohnung abgeholt und in das Haus des Oberbürgermeisters geleitet, wo unter Beteiligung hochstehender Persönlichkeiten der Stadt und Kirche die statutenmässigen Festlichkeiten stattfanden.

**Ein neuer Radreifen.** Eine Erfindung auf dem Gebiete der Automobilbereifung ist den Münchener Ingenieuren Professor Wehrle und Kiesel geglückt. Eine Erfindung, die, wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ mitteilt, mit einem Schläge der Gummimot abhilft und den Personen- und Lastautomobilverkehr an den Fronten und in der Heimat ohne Gummi ermöglicht und sicherstellt. Das grosse Geheimnis dieser Erfindung besteht in einer Stahlfederung in Verbindung mit Leder und Holz. Professor Wehrle erläutert dies so: Der gesamte Radreifen ist in eine Anzahl Federn der Segmente zerlegt, zu denen nur Stahl, besonders imprägniertes Holz und ein geringes Chromleder verwendet werden. Diese Bereifung ist elastisch und nimmt jede Unebenheit des Bodens auf. Sie ist widerstandsfähig und doch etwas nachgiebig gegen seitliche Hindernisse, so dass das gefürchtete Schleudern des Wagens auf jeder Strassenfläche absolut vermieden wird. Diese Federung ist gegen Temperatureinflüsse, gegen scharfe Steine, Glassplitter und Nägel unempfindlich. Mehrere Probefahrten überzeugten davon.

## Bezirksgericht.

In einer Sitzung des Bezirksgerichts Wilna, die am Mittwoch stattfand, kamen folgende Fälle zur Aburteilung:

Anfang Februar 1916 waren Elias und Abraham Sassi in der Nähe von Soldenko von einer grösseren Bande angehalten und zur Hergabe eines Sackes Mehl und eines Zentners Brot gezwungen worden. Es gelang als Täter die Bauersleute Anton Neverowitsch, Thomas Ostofski und Victor Leveschinski, sämtlich aus Soldenko zu ermitteln. Die Anklage nahm Raub an, und dementsprechend beantragte der Staatsanwalt für jeden Beteiligten unter Zubilligung mildernder Umstände drei Jahre Gefängnis. Das Gericht vertrat aber doch die Ansicht, dass Gewalt nicht vorliege und bestrafte demgemäss wegen einfachen Diebstahls jeden mit ein Jahr Gefängnis.

Der in der Wohnung des Pfarrers Ignatz Olschanski in Wilna verübte Raub ist schon zum Teil in einer früheren Sitzung des Bezirksgerichts gesühnt worden, fand aber diesmal noch ein Nachspiel dadurch, dass inzwischen der Fuhrmann Gobenik sowie die Arbeiterin Lupa als weitere Beteiligte ermittelt worden waren. Gobenik, der sich ausserdem wegen Nichtablieferung einer Waffe zu verantworten hatte, wurde zu vier Jahren (drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Lupa, die sich bloss als Gehilfin beteiligt hatte, erhielt ein Jahr sechs Monate. In derselben Sache war eine Frau Milikowski wegen Hehlerei angeklagt, sie erhielt sechs Monate Gefängnis. Bei diesem Raub handelte es sich um eine gut vorbereitete Sache: während der Pfarrer in der Kirche predigte, drangen die Diebe unter Führung des Küsters Banel in die Wohnung ein, öffneten die Türen mit Nachschlüsseln, erbrachen die Schubladen und erbeuteten über 6000 Mark. Die Haupttäter, die zu Zuchthaus verurteilt sind, befinden sich bereits seit längerem in deutschen Strafanstalten.

Drei in noch jugendlichem Alter stehende Angeklagte hatten sich ebenfalls wegen Raubes zu verantworten. Der Schuhmacher Michalowitz und die Brüder Fuhrleute Czerwonoludz. Anfang April hatten sie einen Bauer, der hier in der Stadt ein Quartier suchte, in ihre Wohnung in der Erzengelestrasse gelockt. Nachts überfielen sie ihren schlafenden Gast, bedeckten ihn mit einem Bett-Tuch, hielten ihn an Händen und Füssen fest und raubten ihm einen Brustbeutel mit 235 Rubel. Während der ganzen Verhandlung leugneten die Angeklagten und trugen eine erstaunliche Gleichgültigkeit zur Schau. Erst als der Staatsanwalt gegen jeden der drei Burschen eine Freiheitsstrafe von 2½ Jahren beantragte, schienen sie für die Schwere ihres Verbrechens einiges Verständnis zu empfinden. Das Gericht erkannte auf je 1½ Jahre, die der sechzehnjährige Czerwonoludz als Gefängnisstrafe zu verbüssen hat, während die anderen in einem Zuchthaus überwiesen wurden.

Eine im März vertagte Verhandlung gegen den Betrüger Bachmann fand vorgestern ihren Abschluss. Der im wesentlich geständige Angeklagte hatte, obwohl 69 Jahre alt, dem Isaak Wilkinski in Mojszagola

## Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

42. Fortsetzung.

In langen Zügen kehrten die Regimenter, festlich begrüsst, in ihre Garnison zurück. Der König hatte erst Schlesien, den endlich gesicherten kostbaren Siegespreis, bereist, war nun auf der Fahrt nach seiner Hauptstadt, die sich sehnsuchtsvoll zum Empfang schmückte.

Ueber Frankfurt fuhr er. Machte auf dem Schlachtfelde von Kunersdorf halt, stand oben auf der Höhe des Mühlbergs, an selbiger Stelle, wo er schier verzweifelt auf den vergeblichen Ansturm seiner Grenadiere in der unglückseligen Bataille, am 12. August Anno 1759, geschaut, von wo aus er die blutigen Attacken seiner Reiter observiert hatte.

In tiefem Sinnen stand er. Ganz allein. Abseits hielt die Reisekutsche, zurückgetreten war die kleine Suite. Unten am Hang drängte sich in ehrfurchtsvollem Schweigen das von weit und breit her zusammengeströmte Landvolk. Ihn grossen König wollten sie sehen und sahen nun einen kleinen alten Mann, in schlichtem Feldrock, der da oben stand, auf den Krückstock gestützt, der hinübersah zu den Sandbergen, die noch heute, nach vier Jahren die Linien zeigten, so die Russen ihnen mit Schanzen und Gräben aufgezwungen, der hinuntersah auf das Dorf, das noch heute, nach vier Jahren, in Schutt und Trümmern lag.

Schritt aus den Reihen der Bauern und Knechte ein Greis heraus, hochgewachsen und breitschulterig, aber den Nacken gebeugt von der Last des Alters und der Sorgen. Hatte den Hut in der Hand, dass die

Märzsonne grell auf das weisse Haupt schien und den kleinen kargen grauen Zopfansatz. Klomm langsam und schwer durch den mahlenden, märkischen Sand empor. Achtete nicht darauf, dass sie aus der Suite her ihm winkten und winkten. Grad' auf den König schritt er zu. Den Nacken gebeugt, den Hut in der Hand, auf der hohen Stirn perlender Schweiß. Im vielfältigen Gesicht aber stummen, schmerzlichen Trotz.

Majestät haben den Kommanden gar nicht gesehen, waren zu vertieft in die Erinnerungen, dachten wohl: wie würdest du heute die Dispositionen treffen, heut nach der Erfahrung von vier Jahren; würdest du wieder den russischen Stier an den Hörnern packen? Stand so, sinnierte und bemerkte den Greis erst, als der dicht vor ihm war, mit dem gebeugten Nacken, den Hut in der Hand, auf der Stirn den perlenden Schweiß und in dem vielfältigen Gesichte den schmerzlichen Trotz. War keiner von den Bauern dort unten, sah der König gleich. Trug sich wie ein Edelmann, wenschon der lange blaue Rock arg zerschissen und die Kniestiefeln voller Riester.

Ungnädig waren Majestät, dass sie gestört wurden. Fragten barsch: „Wer ist Er?“

Macht der Greiss seine schuldige Reverenz, nicht zu viel, nicht zu wenig, steift den Nacken, antwortet frank und frei: „Euer Majestät untertänigster Diener, Hans Ehrenreich von Zobeltitz auf Topper.“

Greift der König an seinen Hut: „Hab' Eures Namens einen Pagen gehabt. Der fiel bei Burkersdorf.“

„Euer Majestät zu dienen. Ist mein Enkelsohn gewesen, der Kaspar.“

„Ein braver Bursch. Hatte alle Qualifikation zu einem honetten Offizier. Hab' ihn ungerne verloren.“ Hebt wieder die Hand leicht an den Hut. Wendet den Kopf ein wenig nach rechts, denkt wohl: „Parbleu — wenn damals der Finck früher angepackt hätte, wär' am End' manches anders geworden.“

Unbeweglich steht der Greis. Nur der Schweiß perlt noch stärker in der Mittagssonne.

Fragt der König nach einer Weile: „Was will Er noch?“

„Euer Majestät halten zu Gnaden. Mein Aeltester ist bei Hohenfriedberg gefallen. Mein zweiter, Stabskapitän im Regimente von Zastrow, wurd' hier bei Kunersdorf auf den Tod blessiert, sitzt bei mir zu Topper, bleibt ewig ein halber Krüppel.“

Zuckt der König ein wenig die Achseln. „Ist hart, aber geht manchem Vater wie Ihm, mein Lieber. C'est la guerre.“ Winkt aber zur Suite hinüber. „Lentulus!“ Der kommt eilends. „Nehm Er Crayon. Notier' Er. Stabskapitän von Zobeltitz, Regiment Zastrow. Man soll die Conduite nachlesen. Wegen einer Gnadenpension.“ Und fasst zum dritten Male an den Hut.

Unbeweglich steht der Alte. Mit dem Hut in der Hand in der grellen Sonne. Der Schweiß klebt ihm die schütternen weissen Haare fest, rinnt ihm in Strömen über Stirn und Wangen.

Sagt der König nach einer Weile: „Hat Er nicht gehört? Ich werd' Seinem Sohn eine Gnadenpension akkordieren.“

„Kam nicht deswegen —“

„Also — was will Er noch? Die Zeit pressiert, mein Lieber. Will balde weiter. Mach' Er's kurz.“

Schöpft der Alte tief Atem. „Will's so kurz machen, als es angeht, Majestät zu dienen.“

Seine Majestät blickt scharf. „So red' Er.“

Schöpft der Alte tief Atem. „Will's so kurz machen, Majestät, ich hab' zwei schöne Güter, die mein Vater selig und ich nach besten Kräften gehalten. War in guter Assiette. Jetzo bin ich ein armer Mann. Hab' seit vier Jahren nicht richtig ackern und nicht ernten gekonnt. Die Russen sind zweimal gekommen, haben gemordet und geraubt aus Haus und Stall und Scheune. Hab' keine Pferde mehr und kein Vieh. Dafür bin ich in der Juden Hand, dass sie mir jeglichen

nachts 550 Rubel geraubt. Um das Geld hatte sich damals ein erbitterter Kampf entsponnen, bei dem der Angeklagte selbst einen Finger verlor. Wilkinski wurde am Kopfe so schwer verwundet, dass er nur mit knapper Not dem Tode entronnen ist. Während der Staatsanwalt fünf Jahre Zuchthaus beantragte, erkannte das Gericht auf vier Jahre.

Wegen eines Pferdediebstahls, der Anfang März in der Kalvarienstrasse begangen war, hatte sich der 18 Jahre alte Kasimir Samoszornek und der 22jährige Kundrajuk zu verantworten. Da beide Angeklagte im vollen Maße geständig waren, kamen sie mit der gelinden Strafe von 6 Monaten Gefängnis davon.

Wegen Hehlerei hatte sich in der gleichen Sache der Landwirt Malinowski zu verantworten, wurde jedoch freigesprochen, weil das Gericht seinen Angaben Glauben schenkte, nicht gewusst zu haben, dass er ein gestohlenen Pferd gekauft habe.

Den Schluss der vorgestrigen Verhandlung bildete eine Mordsache, die leider ihre Sühne nicht finden konnte. Auf dem Rückwege von dem Markte in Zismory im Kreise Koschedary wurde am 6. April der Landwirt Ignaz Kalanzis überfallen und später tot aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf einen in jener Gegend sehr übel beleumdeten Bauern Michael Garlizonka aus Monkawischka. Es konnte ihm nur nachgewiesen werden, dass er zur Zeit des Mordes die Mordstelle passiert hat, die übrigen Verdachtsmomente wusste er zu entkräften. Deshalb musste in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts auf Freispruch erkannt werden.

**Der schwarze Schrecken von New York.** Carmine Tedeschi, der König der „Schwarzen Hand“-Bande, auf dessen Kopf 1000 Dollar ausgesetzt waren, ist nach der „Voss. Zeitung“ bei einem Versuche, vom Kaufmanne Missimino 300 Dollar zu erpressen, von diesem erschossen worden. Ganz New York ist glücklich über das Verschwinden dieses Bandenkönigs, der allgemein der „schwarze Schrecken von New York“ hiess.

**Eine Elchkuh im Festungsgraben.** Ein seltener Fund ist in Köni\_sberg im Festungsgraben im Haberberger Grund gemacht worden. Man entdeckte dort eine Elchkuh, und es gelang Mannschaften eines in der Nähe untergebrachten Truppenteiles, das junge, kräftige Tier mit Stricken an das Land zu ziehen. Es wurde in einem Stall untergebracht. Gleichzeitig wurde die Tiergartenverwaltung unterrichtet, die alsbald einen Beamten schickte. Der Fund ist sehr bemerkenswert. Dass Elche ihre Reviere am kurischen Haff — in den Wäldern von Tawellingken und Ibenhorst — auf der Nehrung — verlasen und weite Wanderungen unternehmen, ist zwar bekannt, und sie verirren sich zuweilen noch viel weiter nach Süden. Aber diese Streifen werden gewöhnlich im Winter ausgeführt. Sommerwanderungen sind sehr selten beobachtet worden. Vor mehreren Jahren wurde eine Elchkuh in der Nähe des Oberreiches angetroffen und die Jagd auf sie erstreckte sich bis in die Stadt. Woher das heute eingefangene Tier, das seine „Landflucht“ und seine Grossstadtsehnsucht nun vielleicht mit dauernder Haft im Tiergarten büssen muss, gekommen ist, wird sich nicht leicht ermitteln lassen. Vielleicht ist es von der Nehrung über Cranz und die Fritzer Forst, wo schon öfter Elche bemerkt worden sein sollen, vorgedrungen, vielleicht aber auch von den Deimewaldungen längs des Pregels gewandert.

## Spiegel der Heimat.

Die 1868 eröffnete Befreiungshalle am Michaelsberge in Kelheim wird zur Zeit einer eingehenden Prüfung unterzogen, um die am Kuppelgewölbe angebrachten Verzierungen auf Haltbarkeit zu untersuchen. Zu diesem Zwecke ist im Innern der Befreiungshalle ein fahrbares, 40 Meter hohes, turmähnliches Gerüst aufgestellt (die Halle ist im Innern 48 Meter, der alte Sendlinger Kirchturm 38 Meter hoch), das frei auf Laufrollen steht und mittels Winden im Kreise geführt werden kann. Ein senkrechter Leitgang führt aussen am Gerüste in die Höhe, doch ist zur Auf- und Abbeförderung der Beschäftigten auch ein Seilwindenaufzug vorgesehen. Das Gesamtgewicht des Gerüstbaues ist 160 Zentner. Die Leitung der Untersuchungsarbeiten untersteht der Königl. Hofbaudirektion durch Geheimen Oberbaurat v. Handl.

Das 400jährige Postjubiläum kann Deutschland in diesem Jahre begehen. Im Jahre 1516 hat der italienische Edelmann Franzesco del Torrvet Tessis, der später den Namen Turn und Taxis annahm, auch in den Reichsfürstenstand erhoben und zum Reichsgeneralpostmeister ernannt worden ist, das Postwesen bei uns eingeführt und nach und nach weiter entwickelt.

Anfang dieses Jahres konnte die Litauische Friedensgesellschaft zu Gumbinnen auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie setzt sich gegenwärtig aus 275 Mitgliedern zusammen. In der letzten Generalversammlung im April dieses Jahres wurden die Jahresrechnungen gelegt. Danach sind verausgabt an Stipendien für Studierende, Verwaltungskosten, den Gesellschaftsboten, Porto- und Insertionskosten sowie Kosten für Einziehung der Beiträge und sonstige Ausgaben 429,75 Mk. Der in Gehrden bei Hannover verschiedene ehemalige Stipendiat der Gesellschaft, Dr. med. Schwarz, hat der Litauischen Friedensgesellschaft ein nach dem Ableben der Witwe zahlbares Vermächtnis von 3000 Mk. vermacht.

In der Umgegend von Nürnberg, insbesondere bei Lauf und Hersbruck, treten die Maikäfer in grossen Mengen auf. In vielen Orten wurde bereits die Schuljugend zum Einsammeln der braunen Schädlinge, die getrocknet später als Hühnerfutter Verwendung finden, aufgeboten.

Der Badeort Neuhaus im Samland trifft Vorbereitungen für den Besuch seiner Kur- und Badegäste. Die sauber gehaltenen Promenadenwege bieten schon jetzt Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen, auf denen man die schöne Anemonenblüte bewundern kann. Die Fremdenheime sind bereits eröffnet. Wohnungen sind in den schön gelegenen Villen zu haben. Die Gemeinde-Verwaltung hat dafür Sorge getragen, dass ausreichend Lebensmittel vorhanden sein werden. Die Bäder werden am 1. Juni eröffnet, der Badeverkehr erleidet keine Beschränkungen durch militärische Massnahmen.

Im Paderborner Dom sind die Wiederherstellungsarbeiten während des Krieges mächtig gefördert worden. Die Krypta mit dem Altar, den Papst Leo III. bei seiner Zusammenkunft mit

Kaiser Karl i. J. 799 weihte, wurde mit neuem angemessenen Fussbodenbelag und neuen Bänken versehen. Dabei wurden alte karolingische Fundamentmauern aufgedeckt, die auf frühere Bauten hinweisen. Von diesen sehr merkwürdigen Funden ist ein Modell angefertigt und im benachbarten Diözesanmuseum aufgestellt worden. Die in der Nähe gelegene ehemalige Benediktiner-Abteikirche Abdinghof (jetzt evangelisch), die vor 40 Jahren gründlich wiederhergestellt wurde, soll jetzt mit Malereien ausgeschmückt werden. Die Arbeiten wurden von Prof. Ernst Pfannschmidt ausgeführt.

## Handel und Wirtschaft.

**Gewerkschaft des Steinkohlen-Bergwerks Langenbrahm, Essen-Rüttenscheid.** Im Jahre 1915 betrug die Förderung 490 169 t (1 639 587 t) und der Betriebsüberschuss auf Schacht I/III 813 656 Mk. (i. V. 1 084 045 Mk.) und auf Schacht II 1 177 359 Mk. (1 200 473 Mk.). Dazu traten noch 88 073 Mk. (307 177 Mk.) Vortrag. Von den somit zur Verfügung stehenden 2 079 088 Mk. (2 591 695 Mk.) wurden verwandt für aussergewöhnliche Ausgaben 209 224 Mk. (345 321 Mk.), für Abschreibungen 463 127 Mk. (607 800 Mk.), für Ausbeute 200 000 Mk. (700 000 Mk.), ferner 1 Million Mk. (700 000) als Uebertrag auf Kapitalkonto (i. V. 1 500 000 Mk. für Bergschäden) und 206 737 Mk. (88 075 Mk.) als Vortrag. Der Grubenbetrieb verlief ohne nennenswerte Störungen. Dagegen war das Unternehmen durch unregelmässige und ungenügende Wagengestellung gezwungen, grössere Mengen Kohlen zu lagern. Die Gewerkschaft hofft zuversichtlich, die im dritten Vierteljahr wiederaufgenommene Ausbeuteverteilung fortsetzen zu können. Die Stettiner Anthrazit- und Kohlenwerke G. m. b. H. muss ihre Ueberschüsse, die sie nach Einstellung ihres Betriebes durch Ausnutzung ihrer Schiffkloischvorrichtungen und aus dem Verkauf schlesischer Kohlen erzielte, zu Abschreibungen verwenden. Im ersten Vierteljahr 1916 betrug die Förderung 128 892 t (gegen 124 500 t im Vorvierteljahr und 125 485 t in der entsprechenden Vorjahrszeit). Die Tagesförderung stellte sich auf 1696 t (1660 t bzw. 1651 t). Der Betriebsüberschuss beträgt 608 989 Mk. (565 266 Mark bzw. 394 697 Mk.). Für Neuanlagen wurden verrechnet 157 786 Mk. und an Ausbeute verteilt 100 000 Mark.

**Saatenstand in Ungarn.** Im amtlichen Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums wird eine gute Entwicklung des Winterweizens festgestellt. Wegen der übermässigen Niederschläge laufen von manchen Teilen Klagen über das Auftreten des Rostes ein, wodurch jedoch vorläufig die Saaten nicht bedroht werden. Abgesehen von diesem nur in einzelnen Gegenden aufgetretenen Mangel ist der Stand der Wintersaaten schön. Sie entwickeln sich kräftig und sind in der Entwicklung gegenüber normalen Jahren um zwei Wochen vorgeschritten. Winterroggen entwickelt sich kräftig und schiebt bereits in die Aehren; er dürfte bald blühen. Vereinzelt wird von dem Auftreten von Schädlingen berichtet. Frühjahrs- und Halmsaaten keimen gut, der Stand ist befriedigend. Das kühle Wetter im April bewirkte einen Stillstand in der Entwicklung. In Gerstensaaten machte sich infolge übermässiger Nässe eine Ueberwucherung des Unkrautes bemerkbar. Der Anbau von Mais und Kartoffeln ist im Zuge und wird von dem guten Wetter begünstigt.

Tags die Gurgel zuschnüren können und mich von Haus und Hof jagen.“

„Das sein schlimm,“ sagt der König. „Muss sich aber jeder bei diesen Zeitläuften strecken und recken. Das tu Er nur, werden auch wieder bessere Tage sein.“

„Mit Euer Majestät allerhöchster Permission: ich bin nicht so meistwegen gekommen. Aber meine Leute sind tief im Elende. Was soll werden, Euer Majestät? Kein Dach über dem Kopfe, kein Schwein, keine Ziege, alles haben die Moskowiter genommen. Kein Saatkorn, Euer Majestät, nicht ein Brinkel. Der Hunger ist vor der Tür, wenn da nicht schnell geholfen wird. Ich hab' getan, was ich vermocht, bin jetzo am End'. Hab' ja selber nicht mehr mit den Meinen zu knacken und zu heissen.“

Eine lange Furche zieht der Krückstock durch den Sand. Sagt der König: „Ja, mein Lieber, ist viel Not im Land. Also sag' Er, was will Er?“

Sieht der Alte die Majestät an, antwortet: „Mein Recht! Unser Recht!“

„Recht?! Oh — Recht! In drei Deubels Namen ... wie meint Er das?“

„Königliche Majestät haben durch Allerhöchstes Edikto zu erkennen geruht, dass Euer Majestät den Landeskindern jedweden Schaden ersetzen wollen. Ist ein Königswort. Euer Majestät müssen helfen!“

Fährt der Krückstock durch die Luft, und die blauen Augen blitzen wie Flammenschwerter: „Was untersteht Er sich? Will Er mich an meine Pflichten erinnern?“

„Ist auch meine Pflicht, für die Meinen zu sorgen?“

„Jetzo ist's genug! Hab' Ihn schon zu lang angehört! Mach' Er, dass Er fortkommt!“

Steht der Alte noch einen Herzschlag lang, sieht unerschrocken in die grossen blitzenden Augen. Macht dann eine ganz kleine Reverenz, kehrt sich, geht langsam und schwer den sandigen Hang hinunter, stülpt nach ein paar Schritten trotzig den Hut auf den nassen Schädel, schiebt ihn ganz hinten ins Genick

auf den kleinen, grauen Zopfansatz, sieht nicht rückwärts, nicht rechts, nichts links, geht quer durch das Landvolk, auf Kunersdorf zu und weiter, immer weiter, mit langen Schritten, die Zähne fest zusammengebissen, den Nacken gebeugt.

So ist der Greis, ohne anzuhalten, die fünf Meilen marschiert, bis er im grauen Morgen sein armes Topper erreicht und das Haus seiner Väter wieder betreten hat, von dem kaum ein Ziegelstein noch sein eigen war.

Sie haben ihre Not gehabt mit dem Alten daheim. Was und wie er mit dem König gesprochen, da ist nichts aus ihm herauszubringen gewesen. Sagte nur immer grimmig: „Er lässt uns alle verrecken!“ Oder sagte: „Jetzo ist's am Ende.“ Wenn dann Frau Beata gut zu ihm sein und ihn trösten wollte, so doch selber des Trostes so bedürftig, und meinte: „Herr Vater, nicht verzweifeln. Gott wird's wenden. Und wir sind doch bei Ihnen, wie's auch kommen mag, mein Christel und ich —“ dann sah er sie an mit leeren Augen oder er zog die Achseln hoch, oder er lachte gallebitter. „Was wisst ihr! Topper geht vor die Hunde, ich kann betteln, und ihr beide könnt von der Achtgroschen-Gnadenpension Hungerpfoten saugen. Wenn er sie gibt. Juhu! Nehm' Er Crayon. Notier' Er. Man soll die Conduite nachsehen ... die Conduite ... aus Gnaden ...“

Grantig war er und mürrisch, dass keiner ihm etwas zurecht machen konnte. Beata nicht im Haus, der Sohn nicht auf dem Acker. Wär's nach ihm gegangen, hätt' niemand mehr Hand angelegt, hätt' alles verfallen und verloddern sollen. Christian aber wollte nicht ohne Kampf unterliegen, wollte die Flinte nicht vor dem letzten ins Korn werfen. Wär' er allein gestanden, für sich, vielleicht hätt' er auch gedacht wie der Vater. Aber nun ist Beata sein, nun hat er für die mitzusorgen. Und wenn Schulter und Arm auch lahm blieben, die Kräfte regen sich doch wieder, kann nicht müssig sitzen, muss schaffen. Zog also mit dem Vogt aufs Feld, stellte die Leute an, liess jäten,

spannte die eine Kuh und den Klepper vor den Pflug, ging nach Sternberg zum Hebräer, gab gute Worte, dass er etwas Saatkorn erhielt. War ja Frühling, März, und allenfalls noch Zeit zur Sommerung. Der Alte aber grimmete und fluchte: „Für wen schuffest du? Für den Juden! Lass die Hände davon. Gibt keinen Segen mehr für Topper. Da kann keiner helfen, denn er. Und er — er wird drillen lassen und die Querflöte blasen.“

Hart aneinander sind sie manchmal geraten, Vater und Sohn. Denn dem Stabskapitän galt der König immer noch als sein gnädiger Kriegsherr, den er nicht schelten liess. Auch nicht vom Herrn Vater. Er beehrte auf und verbat sich's, und ein herbes Wort gab das andere. Und Frau Beata musste dabei stehen und zusehen und hatte nichts als Tränen. Wieviel Tränen hatte sie doch weinen müssen, seit sie ihren Kaspar zum letzten Mal in den Armen gehalten, den lieben, lieben, den jungen Helden ihres betäubten Mutterherzens! Ehedem war sie immer aufrecht und tapfer gewesen, auch in Trauer, Kummer und Not. Nun flossen ihr die Tränen auf das neue Herzenglück, das sie sich errungen, und verkümmerten es, dass ihre Seele schrie und dass sie schier zerbrechen wollte.

In den letzten Apriltagen war's, da kam einer vorgefahren, den man seit langer Zeit nicht in Topper gesehen. Der Lasow war's, auf seinem Wurstwagen, und hinten drauf hockte die Botenfrau, die Majunte, mit ihrer Kiepe und griente vor Vergnügen, dass der Leichholzer sie unterwegs aufgesessen.

„Ja, Bruderherz, da bin ich. Comment cela va-t-il, mon cher? Musst doch mal selber zusehn.“

Der Alte machte grosse Augen: „Ja — wie schaut du denn aus?“ Und hatte nicht unrecht. Denn der Leichholzer war geschmiegelt und gebügelt, im Leibrock nach der neuesten Mode, mit gestutztem Bart und pechrahenschwarzem Toupet.

„Man muss mitgehen mit der Zeit, Bruder. Ich komm' direktissime aus Paris.“

(Fortsetzung folgt.)